

Englands Außenpolitik.

Chamberlain im Unterhaus.

Sonntag, 11. Juli.

In seiner Rede im Verlaufe der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus erklärte Chamberlain u. a., es gebe in der auswärtigen Politik Großbritanniens gar kein Geheimnis. Es beständen keinerlei Verpflichtungen oder Zusagen, von denen das Unterhaus keine Kenntnis habe. Der Außenminister versicherte erneut, daß die Regierung immer ihre Pläne und Verpflichtungen dem Parlament unterbreite. Er hob weiter hervor, daß die Politik Großbritanniens sei, sich mit den ehemaligen Feinden auszuöhnen, jeden Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten unter den Nationen zu beseitigen und Konflikte auf friedlichem Wege beizulegen. Das, so erklärte Chamberlain, ist nicht allein die Politik Großbritanniens, sondern auch diejenige von Frankreich und Deutschland, und wie ich hoffe und glaube, diejenige aller beteiligten Regierungen. Völkerbund und Völkerbundsrat sind stärker als vor drei Jahren. Die allgemeine Atmosphäre ist gegenwärtig friedlicher als damals. Die Versprechungen der Staatsmänner werden jetzt vom Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geleitet. Mit Bezug auf die von Bonifazio erwähnte Erklärung Brindis über die von der französischen Regierung angebotenen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zur Beilegung des Krieges zwischen den beiden Ländern sagte Chamberlain: Ich glaube, es ist wahrscheinlich, daß solche Verhandlungen stattfinden werden. Ich wünsche ihnen herzlich einen guten Verlauf.

Ueber die russische Frage sagte Chamberlain im Unterhaus: Keine Regierung in Europa steht unter dem falschen Eindruck, daß Großbritannien sich bemüht habe, einen antirussischen Block zu bilden. Deutschland, Frankreich, Italien und jeder Mandatstaat wissen, daß wir von Anfang an nicht versucht haben, sie in unsere Meinungsverschiedenheiten hinein zu ziehen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede im Unterhaus warnte dann Chamberlain vor Mißtrauen über seine und Churchill's Versprechungen mit Mussolini. Er betonte nochmals, daß die Regierung keine bindenden Versprechungen ohne Kenntnis und Zustimmung des Hauses mache. Wenn die Staatsmänner verschiedener Länder eine Übereinstimmung ihrer

Ansichten über die Erhaltung des Friedens finden, so soll man bei ihnen keine niedrigen Anträge suchen. Eine solche Einstellung ist der schädlichste der internationalen Fäulnis. Nichts hat mehr zur Katastrophe des Krieges beigetragen, als die damaligen Zwangsversprechungen der Deutschen, daß es notwendig sei, dafür zu sorgen, daß andere Regierungen Streitigkeiten miteinander hätten und daß jede Beilegung von Zwistigkeiten zwischen ihnen einen Schlag für Deutschland bedeute. Es ist tragisch zu sehen, wie diese Zwangsversprechungen, von der Deutschen heute bestritten, in einem großen Benachteiligen Reich sich festsetzen. Hierauf führte Chamberlain aus, er sei in Genf von Briand und Dr. Stresemann gebeten worden, die auf der Völkervereinigung vertretenen Mächte und den Vertreter Deutschlands auf sein Zimmer einzuladen. Es sei selbstverständlich, daß er dieser Bitte stattgegeben habe. Er sei bei dieser Gelegenheit ersucht worden, eine Erklärung über die Gründe anzugeben, die zum englisch-russischen Bruch geführt hätten, und sich zu äußern, ob England beabsichtige, den Streit weiter zu treiben. Dr. Chamberlain, habe den Anwesenden die Gründe mitgeteilt, die dem Hause wohl bekannt seien, nämlich, daß die Beziehungen abgekühlt wurden, weil sie derart mißbraucht worden seien, daß sie eine Gefahr statt einer Garantie für den Frieden bildeten, daß England aber beabsichtige, die Fortsetzung des Handels zu ermöglichen, und daß England nicht daran denke, die Differenzen weiter auf die Spitze zu treiben. Nur eine einzige weitere Frage ist bei den Versprechungen noch erörtert worden, nämlich die Ernennung eines deutschen Bürgers in die Mandatskommission. Dr. Stresemann wünschte die Lage zu kennen, bevor er sich darüber entließ, ob er einen formellen Antrag an den Völkerbundsrat stellen sollte oder nicht.

Ein Antrag zum Verbot von Kleidungsstücken aus Reißhaute. Berlin, 11. Juli. Auf die Beschwerde des deutschen Jagdschutzbundes und der deutschen Jagdschützen über die Verwendung von Reißhaute zu Jagdschutzhosen haben fast alle Parteien des Reichstages einen Antrag eingebracht, durch welchen der Reichstag ersucht wird, auf die Länder dahingehend einzurwirken, daß die Unterjagd, Anpreisung und der Vertrieb von Kleidungsstücken aller Art aus Reißhaute verboten wird.

Die deutsche Beschwerde in Brüssel.

Der Wortlaut der Brouqueville-Rede falsch wiedergegeben. — Die Kommentare hinfällig.

Berlin, 11. Juli.

Ueber den Stand der Beschwerde wegen der belagerten Erklärung des belgischen Kriegsministers Dr. Brouqueville über die deutsche Beschwerde nachfolgendes: Die belgische Regierung hat den deutschen Gesandten in Brüssel wissen lassen, daß die in Frage stehenden Erklärungen in der Presse nicht richtig wiedergegeben sind. Der authentische Wortlaut der Erklärungen ist bedauerlicherweise in Brüssel noch nicht veröffentlicht worden, so daß eine endgültige Stellungnahme dazu im Augenblick noch nicht möglich ist. Schon jetzt steht aber fest, daß die Versicherungen des belgischen Kriegsministers, wie sie zunächst veröffentlicht wurden, den Tatsachen widersprechen, daß insbesondere die Behauptung der Vertragswidrigkeit vorzeitigen Entlassung von Reichswehrgenossen unzutreffend ist. Die von einem Teil der ausländischen Presse an die ersten Meldungen geknüpften Kommentare sind hiernach ohne weiteres hinfällig. Die deutsche Beschwerde wird auf diplomatischem Wege weiter verfolgt.

Das „Journal des Debats“ schreibt zu den neuen Scheingründen für die Verzögerung der Rheinlanderrückführung: Stresemanns Wunsch wäre, bis zur Völkerbundsratsung im September eine klare Sachlage, die ihm ermöglicht, von der französischen Delegation die in Locarno

versprochene Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen zu verlangen, zu erzielen. Dieses Briand zugesicherte Versprechen, das schriftlich nicht, es habe aber den Anschein, daß es gemacht worden ist. Die französische Regierung werde sich daher diesem Versprechen nicht entziehen können, nachdem die im Abkommen vom 21. Januar vereinbarte Überprüfung der zerstörten Unterstände einwandfrei vorliegt. Dagegen werde sich Belgien gegen die Erklärung wehren, daß Deutschland die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages erfüllt habe. Die Ausführungen des belgischen Kriegsministers ließen darauf schließen, daß der belgische Vertreter auf der Völkervereinigung dagegen Widerpruch erheben werde, daß dem Reiche die Generalamnestie entsprechend dem Versailler Vertrag ausgestellt werde. Briand und Vandervelde seien Sozialisten, man werde also gegen sie nicht die Unschuldsfrage erheben können, daß sie das Reich nur schikanieren wollten. Poincaré sei also nicht der einzige in Europa, der auf die Gefahr aufmerksam mache, die

der deutsche Militarismus für den Frieden bedeute. Frankreich müsse der belgischen Regierung für ihren entschlossenen Schritt, mit dem sie die Wahrheit über die deutsche Ausrüstung entlarve, Dank aussprechen. Es wäre zu wünschen, daß man am Quai d'Orsay stets auf dieselbe Weise verfahren werde. Leider sei Briand nicht der Anhänger eines derartigen Vorgehens. Laßt die Leute sprechen, schreie sein Zeitwort zu sein.

Der „Temps“ nimmt zu dem einwandfreien Ergebnis der Überprüfung der zerstörten Unterstände und der Erklärung des belgischen Kriegsministers Brouqueville mit folgenden Worten Stellung: Man versuche naturgemäß, die beiden Ereignisse zueinander in Zusammenhang zu bringen. Beide gäben eine gewisse Aufklärung über das schwierige Problem der Entschärfung Deutschlands, dem die Aufhebung der Internationalen Militärkontrollkommission nicht in vollem Maße entsprechen habe. Man werde den Bericht des belgischen und französischen Militärattachés an das Versailler Militärkomitee abwarten müssen, um endgültige Stellung nehmen zu können. Offen bleibt noch die Annahme des Geheimes über die Kriegsmaterialeinfuhr und die Polizeiorganisation. Selbstverständlich bemühte sich Deutschland, den von der Völkervereinigung aufgestellten Forderungen so rasch als möglich zu entsprechen, weil es wisse, daß es vorher unnütz wäre, die Frage der

Verminderung der Besatzungstruppen und nachher die Räumung selbst auszuwerfen, bevor es nicht den militärischen Verpflichtungen des Versailler Vertrages nachgekommen sei. In Deutschland habe sich weiter die Rede aufrecht, das Reich könnte dann die Wüstung der anderen Mächte verlangen oder widerstandslos auf sich das Recht beanspruchen, sich nach freiem Ermessen zu verhalten, entsprechend der Gleichberechtigung aller im Völkerbund vertretenen Nationen. Diese Argumentation wäre aber vollkommen unzutreffend, da Deutschland die Wüstung auf Grund des Versailler Vertrages aufgeworfen worden wäre und

alle im Völkerbund vertretenen Mächte sich zur gewissenhaften Erfüllung der bestehenden Verträge verpflichten. Was die Erklärungen des belgischen Kriegsministers betreffe, so hätte Brouqueville diese Erklärungen ausschließlich im Interesse der belgischen Verteidigung gegeben. Dem deutschen Gesandten wurde daher auf dessen Demarche auch nur das Original der Rede Brouquevilles überreicht. Im übrigen hätte Brüssel ein sehr einfaches Mittel, um in die Angelegenheit volle Klarheit zu bringen, sie dem Völkerbund zu unterbreiten, der auf Grund seines Untersuchungsrechtes den eigentlichen Sachverhalt feststellen könne. Der nationalrussische „Kontingent“ und auch sonstige Organe der Rechte begnügen sich mit einer ironischen Bemerkung, nachdem die Überprüfung der zerstörten Unterstände einwandfrei verliefen sei, Deutschland zum mindesten „offiziell“ abgerufen habe.

Keine steigenden Unfallziffern.

Keine mangelhafte Unfallverhütung.

Essen, 11. Juli.

Aus Bergbauteilnehmern wird uns geschrieben: Es ist nicht zu bestreiten, daß die Zahl der Unfallmeldungen seit einiger Zeit in fast allen Gewerbetriebsarten gestiegen ist. Von besonderer Bedeutung dieser für die Allgemeinheit außerordentlich stark interessierenden Frage dürfte die von amtlicher Stelle, nämlich von dem Leiter der Zentralkasse für Unfallverhütung, Berlin, in dem Reichsarbeitsblatt (Nummer 17) veröffentlichten Darlegungen sein:

In Beantwortung der Frage, wie es tatsächlich mit der behaupteten bedauerlichen Zunahme der Unfälle stehe, wird darauf hingewiesen, daß nur die veröffentlichten Zahlen der auf 1000 Versicherte entfallenden Unfälle, für die im Laufe des Geschäftsjahres zum ersten Male Entschädigungen gezahlt wurden, Vergleichswert haben, nicht aber die Zahlen auf 1000 Versicherte entfallenden Unfallmeldungen.

Dazu wird im einzelnen ausgeführt, daß jetzt mit größter Gewissenhaftigkeit jedes kleinste Vorkommnis gemeldet wird. Die Versicherungsstellen, denen die Durchführung des Selbstversichers vom ersten Tage des Unfalls an auferlegt wurde, veranlassen die Unternehmer, scharfer als früher auf die Unfallmeldungen zu achten. Die Erstattnungspraxis der Krankenkasse ist abhängig von der Unfallmeldung. Infolgedessen melden die Krankenkassen häufiger Unfälle, deren Anzeige der Unternehmer unterläßt.

Als Ergebnis seiner Betrachtung stellt der Verfasser fest, man könne aus der Zunahme der Meldungen nicht auf eine Steigerung der Unfälle oder gar, wie geheißen, auf eine mangelhafte Unfallverhütung, hinführen. Es sei also richtig, wenn man die Zahl der gemeldeten Unfälle der der Erörterung über die Bewegung der Unfallzahlen grundsätzlich ausschließt.

Einen besseren Vergleichsmassstab biete die Anzahl der entschädigten Unfälle. Ein grundsätzlicher Fehler sei es heute zu fragen: Warum steigt die Kurve seit 1925 an? Noch fehlerhafter ist es, dieses Ansteigen auf mangelhafte Unfallverhütung zurückzuführen. Man muß vielmehr zunächst die Frage stellen: Warum ist die Kurve in der Nachkriegszeit seit 1918 so außerordentlich stark gestiegen? Und dieses Fallen läßt sich gar nicht anders als aus den völlig anomalen Verhältnissen der Nachkriegs- und Inflationszeit und ihren Auswirkungen erklären. Da die Wirkung der Inflationsjahre allmählich nachlassen muß, so erklärt sich ohne weiteres das Wiederansteigen der Kurve seit 1925.

Die Zahl der auf 1000 Versicherte entfallenden entschädigten Unfälle ist im Jahre 1925 (3,19) liegt jedoch noch weitestgehend unter der entsprechenden Zahl des Jahres 1915 (6,64). Dies weist also im Vergleich zum tiefsten Stande bei Beginn des Krieges noch keine Steigerung der Unfallzahl vor. Bei dem Anstieg im Jahre 1925 ist aber auch zu beachten, daß die Entschädigungspraxis durch die neue Gesetzgebung ausgebaut wurde auf eine Reihe von Berufsgruppen, auf Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeit usw.

Das Reichsschulgesetz soll veröffentlicht werden. Berlin, 11. Juli. Zwischen dem Reichsministerium und den Regierungsparteien ist laut „Völkischer Zeitung“ vereinbart worden, daß der Entwurf des Reichsschulgesetzes, sobald er dem Reichstag überwiesen wird, auch veröffentlicht werden soll, damit eine öffentliche Diskussion über seine Einzelheiten möglich ist.

Die neue Postgebührenvorlage.

Die Erhöhung des Portos.

Berlin, 11. Juli.

Das Reichspostministerium hat dem Beschluß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost entsprechend nunmehr nach Abschluß der Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages eine neue Gebührenvorlage fertiggestellt und dem Verwaltungsrat zugehen lassen, in der die Wünsche des Reichstages und des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates nach Möglichkeit berücksichtigt worden sind.

Im wesentlichen sollen folgende Erhöhungen vorgenommen werden: Der Fernbrief von 10 auf 15 Pfg., der Ortsbrief von 5 auf 8 Pfg. Hierdurch wird die Grundlage für alle anderen Postgebühren gegeben. Warenproben, Druckfachen, Büchlein usw. werden in gleichem Verhältnis erhöht. Desgleichen will die Reichspost gewisse Vereinfachungen durchführen. Hierbei ist zum Beispiel an die Hausbriefkasten gedacht. Voll- und Teilbriefkasten sollen von jetzt ab vereinfacht werden bei einem einheitlichen Preise von fünf Pfennigen mit der Ausnahme, daß Druckfachen in Form einfacher Karten drei Pfennige kosten.

Mußland in der Mandchurei.

Die Nordarmee geschädigt.

Berlin, 11. Juli.

Wie die Chinesische Nachrichtenagentur aus Schanghai meldet, ist es in verschiedenen Städten der Mandchurei zu Aufständen der Anhänger des im Winter 1925 von Tchangschin hingerichteten Generals Kuofolin gekommen. General Kuofolin war seinerzeit der Führer der sogenannten neuen Armee, die einem besonderen kleinen Trupp der Nordarmee folgte. Durch diesen Aufstand ist die Nordarmee im Süden sehr geschädigt. Durch den Übertritt eines Unterführers Sunchuanfangs zur Südbarmee ist die Zusammenarbeit zwischen Sunchuanfang und Tchangschin in Frage gestellt, da dieser kein Vertrauen mehr zur Aufrichtigkeit der Unterführer Sunchuanfangs hat.

Ottile Wildermuth.

Zu ihrem 50. Geburtstag.

Als vor 50 Jahren Ottile Wildermuth die gültigen braunen Augen für immer schloß, hatte Hermann Heffe seine hellen blauen eben zum erstenmal aufgetan — ein Gleichnis für den ganzen Wandel, den dieses halbe Jahrhundert uns gebracht. Wildermuth wird mancher der Zeitgenossen, der etwa neben Heffes „Steppenwolf“ eine Ergänzung der einst so vielgeliebten Schriftstellerin liebt, dabei lächelnd fragen: „Gibt es denn einmal solchen Frieden?“ Und doch läßt sich für ein gewisses Alter auch heute nichts Besseres wünschen als die Werke jener „Altmodischen“ Frau.

War wohl dies das Geheimnis ihres großen Erfolges: daß sie so genau die Grenzen ihrer Kraft wußte? „Ich beschrieb gar nie festsichende Charakteristiken zu schreiben; das ist eine Aufgabe, der ich mich durchaus nicht gewachsen fühlte. Meine Wüste ist, Wilder des wirklichen Lebens darzustellen, so wie sie in meiner Anschauung sich zeigt, und der einzige Grundgedanke aller meiner kleinen Versuche ist der Wunsch, zu zeigen, wie reich und mannigfaltig auch das aller alltäglichste Leben in seinen verschiedenen Erscheinungen ist, wie viele erfreuliche, ergötliche und poetische Seiten jede Zeit und jeder Lebenskreis bieten, wie Quellen zu harmlosem Lebensgenuss in jeder Stellung liegen.“ Und doch lebten sich Männer wie Wilmann, Kerner, Gethoff, Schelling, Heffe, Scheffel, Wilmann, Gustav Werner an den aufbauenden Kräften, die Ottile Wildermuths Wesen und Werten in diese Welt trugen.

Engländer und Fabrikanten hatte die kluge Tochter des bekannten Marbacher Oberamtsrichters Nothhülz — sie war am 22. Februar 1817 in Kottbus geboren — ja schon immer gekostet. Mit den Eltern freuten sich drei muntere Brüder und eine große Schwester an dieser beschönigten Kunst. Um sich an die Öffentlichkeit zu wagen, bedurfte es einer Aufforderung des Gatten — im September hatte sich Ottile Wildermuth mit Johann David Wildermuth, Professor am Tübinger Gymnasium, verheiratet — und erst 1847 erschien im Morgenblatt anonym ihre erste Schöpfung, „Eine alte Jungfer“. Als Wilder und Gethoffen aus dem schwebischen Leben wurden diese Genrebilder später gesammelt. Es folgten eine Menge Erzählungen, Novellen, Märchen und Kindergeschichten, die dann in den Bänden „Aus dem

Frauenleben“, „Im Tageslicht“, „Perlen aus dem Sande“, „Zur Dämmerung“, „Die Heimat der Frau“, „Lebensrätzel“ und in den „Jugendgeschichten“ vereinigt wurden. Grotesk, Lauffen und manche feile Entzerrung erregten die „Schwärmischen Märchen“, ein Buch, das vor kurzem mit einem Vorwort von August Reiff wieder neu erschienen ist. „Zur Dämmerung“, der „Jugendgarten“, wurde nach ihrem Tode von den beiden Töchtern Adelheid und Agnes fortgesetzt, die aus dem Nachlaß auch die Sammlung „Beim Lampenlicht“ und „Zur Liebeszeit“, eine Auswahl ihrer Gedichte, veröffentlichten. Der Briefwechsel Ottile Wildermuth mit Justus Kerner soll in diesen Tagen erscheinen. „All diesen Erzählungen“, sagt der Literaturredakteur Wilmar, „ist die wunderbare Gabe verliehen, nicht etwa die Wirklichkeit zu vergrößern, sondern das Gold der Wirklichkeit an den Tag zu legen; und wieder ist dies nicht bloß ein irdisches Gold, sondern das Gold, das an den Schwellen des Paradieses gefunden wird.“

Die Sorge um Mutter, Mann und Kinder und die zahlreichen Gäste in der Waisenstadt Tübingen ging all diesen Arbeiten vor: „Das weiß Gott, wenn ich nicht so viel Erinnerung, nicht von Rosenzweig und Schöngarten, sondern von Allen, Kranken und Geheilten, Lebensmüden geholt hätte, die mir sagen, daß sie frische und Freude aus dem Büchlein geschöpft — ich verbrennte alle Kobern und strickte Strümpfe mein Leben lang.“ Dabei blieb der Rührer noch Zeit zu ausgedehnter Wohlfühligkeit, die oft auch mißbraucht wurde. Als Mitarbeiterin des „Dahleim“ sammelte sie die Mittel zum Bau der Marbacher Kleinkinderschule. Die Jahre 1840 und 1870 gaben dann Anlaß zu politischer Regierbarkeit; aber „Zammer und Leid hat mein Herz tiefer bewegt als die Siegesfreude.“ 1876 trat Professor Wildermuth in den Ruhestand und schon am 13. Juni 1877 schied sie von einem arbeitsreichen Leben übermüdet aber friedlich schnell für immer ein. In Tübingen haben ihr dankbare Frauen ein Denkmal gesetzt; ein unvergängliches Denkmal lebt in den Herzen zahlreicher Leser.

Ein Bayreuth-Film.

Den Bayreuther Meister und seine Schöpfung „Bayreuth“ anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens zu ehren, und sein Werk wie das Verständnis für die Kultur, die der Name Bayreuth umschließt, weiteren Kreisen der ganzen Welt zugänglich zu machen, ist man

in Leipzig dabei, unter der Oberleitung von Oberregisseur Hermann einen Großfilm „Richard Wagner und fünfzig Jahre Bayreuth“ herzustellen, der noch in diesem Jahre seine Uraufführung erleben soll. Zur Durchführung und Propagandierung des Unternehmens, dessen Kosten auf rund 150 000 M. geschätzt werden und zu dem die Aufnahmen in Leipzig, Bayreuth, München bereits im Gange sind — nach einem Drehbuch, das unter Mitwirkung namhafter Wagnerforscher und -Kenner bearbeitet wurde, — hat sich ein Kuratorium gebildet, an dessen Spitze Siegfried Wagner steht. Ihm gehören weiterhin an u. a. Hans v. Wolzogen, Albert v. Buttlar, die Hochschulpromessoren Goldner-Roth, Koch-Breslau, Prüfer-Leipzig, der Leipziger Konservatoriumsdirektor Professor Max Bauer, die Wagnerforschsteller Max Steiniger, Karl Grunsky, Walther Eggerl-Bayreuth, Siegmund Benedit, der Bayreuther Oberbürgermeister Hofrat Frau. Hofrat Linnemann-Leipzig usw.

Der Entwurf des Films, der bereits die lebhafteste Zustimmung der Wagnergesellschaft, des Richard Wagner-Vereins der deutschen Frauen, des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend gefunden hat, hat dem Vorstand der Zentralkasse der deutschen Richard Wagner-Vereine bei seiner Haupttagung vorgelegen, der den Eindruck gewonnen hat, daß in dem Film ein Werk dem deutschen Volke geschenkt wird, das nach künstlerischem Geschmack und in seiner Tendenz zum Ruhm der deutschen Kunst und Kultur, die Erwartungen weit übertraffen wird. Im Hinblick auf die bevorstehenden Jubiläumsgedächtnisse in Bayreuth, die selbst mit in das Jubiläum aufgenommen werden, dürfte dem Film, der den Bayreuther Gedanken neu beleben und das Werk Richard Wagners auch für die deutsche Zukunft fördern und erhalten will, lebhafteste Anteilnahme schon jetzt entgegengebracht werden.

Ein Bild gegen Arteriosklerose. Auf ein uraltes japanisches Volksheilmittel, das von den Ostasiaten den Europäern gegenüber streng geheim gehalten wurde, weist Dr. Ledebur in der „Biologischen Zeitschrift“ hin. Es handelt sich um den sogenannten „Zee-vil“, der einige Tage in kochendem Wasser gelassen und dann herausgenommen wird. Die zurückbleibende Flüssigkeit soll von erkranklicher Wirkung sein und in fortgeschrittenen Fällen der Arterienverhärtung sein und wir

von medizinischen Fachleuten als eine ernste und beachtenswerte Heilmethode angesehen. Es werden jetzt eingehende Untersuchungen über diesen Völk angezettelt.

Die Statistik der lateinischen Presse. Aus Anlaß des Kongresses der lateinischen Presse in Madrid veröffentlicht die Zeitung „Epoca“ eine ausführliche Statistik über die periodischen Veröffentlichungen der lateinischen Länder. Es ergibt sich daraus, daß die meisten Zeitungen und Zeitschriften in französischer Sprache erscheinen; die nächstgrößte Zahl weist die spanische Presse auf, und dann folgt die italienische, die nicht viel zahlreicher ist als die portugiesische. Die von den Fachleuten behauptete Vorherrschaft Italiens in der lateinischen Pressewelt wird also auch dadurch als unrichtig erwiesen.

Wissensfaktoren an Pflanzen. Die Wissensfaktoren sollte aus der Welt geschafft werden, denn diese Art von Tierquakerie ist in gewissem Sinne unnützig geworden — so behauptet der indische Botaniker Jagadish C. Bose. Dieser Gelehrte versucht nachzuweisen, daß die Pflanzen die gleichen Lebensvorgänge aufweisen wie Tiere und Menschen, daß sie schlafen und wachen, Fußstöße haben, durch Alkohol betrunken gemacht und durch Chloroform betäubt werden können. Man kann auch die Stärke gewisser Hefen an der Reaktion von Pflanzen nachweisen, ebenso die Wirkung von Gaseigenschaften. Bose glaubt daher, daß viele Versuche, die man bisher Tiere für unerschöpflich hielt, an Pflanzen vorgenommen werden können und Ergebnisse bieten, die man auch auf den Menschen anzuwenden vermag.

Neue Museen in Moskau. Die Umgestaltung der Moskauer Anstaltungen ist noch immer im Fluße, wie die neueste Meldung des Moskauer Verkehrsministers „Ekspress“, B. Gittiger, zeigt. Nachdem die Zwietsch-Galerie mit der Treichoff-Galerie vereinigt worden ist, ist in den Räumen dieses Gebäudes das Museum Orientalischer Kultur eingerichtet worden, das mit dem „Wissenschaftlichen Institut für Orientalistik“ verbunden ist und Sammlungen aus dem Orient enthält. In dem einzigen kaiserlichen Buchschloß „Kremlinschloß“, in dem früher das „Weltmuseum“ untergebracht war, ist jetzt das neue „Ethnographische Museum“ aufgenommen, das die Aufgabe hat, ein möglichst erschöpfendes Bild der Kultur und Wissenschaft der zahlreichen Völker der verschiedenen Sowjetrepubliken zu bieten; in diesem neuen Museum sind die ethnographischen Sammlungen des früheren Rammansoff-Museums aufgenommen.

In seiner Rede im Unterhaus erklärte Chamberlain u. a., es gebe in der auswärtigen Politik Großbritanniens gar kein Geheimnis. Es beständen keinerlei Verpflichtungen oder Zusagen, von denen das Unterhaus keine Kenntnis habe. Der Außenminister versicherte erneut, daß die Regierung immer ihre Pläne und Verpflichtungen dem Parlament unterbreite. Er hob weiter hervor, daß die Politik Großbritanniens sei, sich mit den ehemaligen Feinden auszuöhnen, jeden Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten unter den Nationen zu beseitigen und Konflikte auf friedlichem Wege beizulegen. Das, so erklärte Chamberlain, ist nicht allein die Politik Großbritanniens, sondern auch diejenige von Frankreich und Deutschland, und wie ich hoffe und glaube, diejenige aller beteiligten Regierungen. Völkerbund und Völkerbundsrat sind stärker als vor drei Jahren. Die allgemeine Atmosphäre ist gegenwärtig friedlicher als damals. Die Versprechungen der Staatsmänner werden jetzt vom Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geleitet. Mit Bezug auf die von Bonifazio erwähnte Erklärung Brindis über die von der französischen Regierung angebotenen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zur Beilegung des Krieges zwischen den beiden Ländern sagte Chamberlain: Ich glaube, es ist wahrscheinlich, daß solche Verhandlungen stattfinden werden. Ich wünsche ihnen herzlich einen guten Verlauf.

Eine Frau. Keine führte, Spielplatz bei Nottinghamshampten auf ein Mädchen, die keine los war, an, die dort spazieren, die viele von ihnen, die Hund weg, Nun eilen ein, zuhause, aber er, den Tier mit, jense, daß s, wischen, michte, Bades waten, Die Beside wu, man sofort ins, die Vermutung.

Dieser Tage. der ein, mit sich ein, frant herum, i, bloßen Körper, bestanden alle, fiken. Als de, ist, verhaftet wu, gessen zu habe, bedung des viel, In seinen T, Taichen. Eine, mit Goldstücken, Man holte aus, tausend Frank, Franc in Gold, dies alles sei, jedoch erwies, Zahlen eines A, schäftig war. I, schli, ihn vollstä, an durchsuchen, zehn und zwanz, tausend Frank, nan dem Wette, stellte man fest, Frank in Gold, Dofagen gar de, durch Betheile, haben.

Nach einer. fische Fikler D, rat Leovins, „S, nels August an, Gerold“ davon, Lotti vor Mla, re Bourget mit, zu einen Mit, nant Galotti we, von Mailand na.

Schwere Zuf. Traktaten bei, zusammen in d, Zusammenstöße, Ital. Nach ein, dabei 30 Perso, wunden worden.

Empfang. Die deutsche L, Erzhon Lande, Schamer empfan.

Nach einer. Nach einer Mel, in eine Herbe, hinein, als sie i, follen. Ein W, reer verlegt. D, zwei Stunden la, dann gelang es, Zusammensto, Der in Greeno, hatte auf der Fa, meilen Tage n, stich. Unter der, regnung, und wie, Schraubenschl, stöß gebochen, aus, daß die, war.

on, 11. Juli.
außenpolitischen
umherfahren u. a.
Großbritannien
Verpflichtung
Unterhaus keine
erklärte erneut,
und Verpflichtung
Er hob
kannens sei, sich
n, jeden Anlaß
Nationen zu be-
wege beizulegen.
allein die Wo-
dienste von
wie ich hoffe und
rungen. Wölfer-
als vor, drei
ist gegenwärtig
gen der Staats-
büchse der Zu-
auf die von
Verhandlungen
des Krieges
umherfahren: Ich
die Verhandlung-
ihnen ehrlich
chamberlain im
a steht unter
ien sich bemüht
Deutsch-
landstaat wissen,
t haben, sie in
zu ziehen.
im Unterhaus
den über seine
Politik. Er be-
bindenden Ver-
ung des Hauses
hiebener Länder
Friedens
brigen Anträgen
schärfste der
mehr zur Recha-
die damaligen
es notwendig
ungen Streitig-
Beilegung von
aa für Deutsch-
den, wie diese
heute befreit
ten Reich
berlain aus, er
seman gebeten
ren vertreten
auf sein Him-
ch, daß er dieser
Gelegenheit
Gründe anzu-
geführt hätten,
tge, den Streit
nabe den Anwe-
samie wöhne
abgebrochen
den, seien, daß
en-Frieden ab-
Horstung des
und nicht daran
pise zu treiben.
n Behauptungen
nennung eines
ommission
zu kennen, be-
formellen Un-
te oder nicht.
nste und beach-
werden jetzt ein-
angestellt.
nste. Aus Anlaß
Machts veröf-
entliche Statistik
der lateinischen
Weltkarte erlän-
den, welche auf
und viel zahlreicher
Kassisten be-
lateinischen
s unrichtig er-
divifikation sollte
Art von Tier-
geworden — so
E. W. Dieser
die Pflanzen die
tiere und Men-
schliche haben,
schloroform
die Stärke ge-
gen nachweisen,
Hofe glaubt da-
er Tiere für un-
werden können
den Menschen
ungestaltung der
mer im Fluße
Verkehrsfahrt
der Welt-
einheit worden
das Museum
in, das mit dem
st" verbunden
hält. In dem
nach) "Schab",
brachte war, ist
aufgenommen,
fendes Bild der
Bilder der ver-
in diesem neuen
umgebung" des
gen.

Neues aus aller Welt.

Die Berlen der Kaiserin.

Wo liegen sie versteckt?

In seinem neuen Roman „Die Kaiserin“ erzählt der französische Dichter Edmond Jaloux, die Königin eines Landes irgendwo in Mitteleuropa habe bemerkt, daß ihre Berlen häßlich zu werden begannen. Sie beschloß deshalb, sie für eine Zeitlang dem Meere zurückzugeben, damit sie den Berlen wieder stärkeren Glanz verleihen. In einem sorgfältig verborgenen Winkel eines unter Wasser ragenden Felsens wurden die Berlen dann auch niedergelegt. Diese Erzählung, so schreibt ein französisches Blatt, beruht auf Wahrheit. Die Kaiserin des ungarischen Landes war die verstorbene Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die tatsächlich sich gewundene Berlen besaß und sie wieder gesund machen wollte, indem sie sie für einige Monate ins Meer legen ließ.

Das geschah am 11. Juni 1898. Ein Mönch verbarg, unterstützt von einem Fischer, die Berlen in einem Felsen auf Korfu, und zwar unter dem Wasser. Sechs Monate später sollten der Mönch und der Fischer sie zusammen aus dem Versteck herausholen. Von diesem Augenblick an schienen jedoch mysteriöse Kräfte am Werke zu sein. Am zweiten August desselben Jahres wurde der Mönch zu einer alten Frau gerufen. Er ging hin, kam aber nie mehr zurück. Niemand kann eine Erklärung für dieses geheimnisvolle Verschwinden finden. Im Monat September wurde die Kaiserin in Genua ermordet. Und im November, einen Monat vor dem Tode, an dem die Berlen aus dem Meere zurückgeholt werden sollten, erkrankte der Fischer. Nun liegen die Berlen noch immer in ihrem Felsenversteck, wo sie das Meer ansehend für immer gehalten will. So werden dort jedenfalls so lange liegen, bis es jemand wagen wird, nach ihnen zu suchen.

Unter Tollwut-Verdacht.

Bohrende Kinder geissen.

Eine Frau ging mit einem Hund, den sie an der Leine führte, vor einigen Tagen über einen Kinder-Spielfeld bei einer Schule in Woking, einem Dorf in Northamptonshire (England). Plötzlich sprang der Hund auf ein Mädchen und biß es. Vor Schreck ließ die Frau die Leine los und nun fiel die Besessene auch andere Mädchen an, die dort spielten und brachte im ganzen neunzehn von ihnen ernste Verwundungen bei. Die Kinder schrien und viele von ihnen wurden ohnmächtig. Zwei Lehrer, die den Hund wegjagen wollten, wurden ebenfalls geissen. Nun eilten einige Arbeiter, die in der Nähe tätig waren, zu Hilfe, aber erst einem Polizisten gelang es, dem wütenden Tier mit seinem Knüttel so wuchtige Hiebe zu versetzen, daß es Angst bekam und flüchtete. Um ihn zu erwischen, mußte der Polizist durch das Wasser eines Baches waten, in dem der Hund seine Zuflucht hatte. Die Besessene wurde schließlich getötet. Die Kinder brachte man sofort ins Spital, wo man sie beobachten wird, weil die Vermutung besteht, daß der Hund wutkrank war.

30 Jahre Bettelverdienst.

Ein Vermögen zwischen Lumpen.

Dieser Tage wurde in Paris ein Bettler angehalten, der ein Vermögen von mehr als hunderttausend Franc bekam, das er in den Kleidungsstücken und am bloßen Körper verborgen hatte. Die Kleidungsstücke bestanden allerdings eigentlich nur aus Lumpen und Fetzen. Als der Bettler, der zweihundertfünfzig Jahre alt ist, verhaftet wurde, behauptete er, seit zwei Jahren nichts gegessen zu haben. Um so überraschender wirkte die Entdeckung des riesigen Geldes.

In seinen Lumpen hatte der Bettler mehrere geheime Taschen. Eine oberflächliche Durchsicht zeigte, daß er mit Goldstücken und Banknoten förmlich bedeckt war. Man holte aus den Lumpen nicht weniger als fünfzehnhundert Franc in Goldstücken heraus. Der Bettler schwor, daß dies alles sei, was er besitze. Eine halbe Stunde später jedoch erwiderte man ihm, wie er in seiner Zelle mit dem Häuten eines Raddens Banknoten zu zehn Franc beschäftigt war. Darauf gab der Polizeikommissar den Befehl, ihn vollständig zu entkleiden und die Fetsen genau zu durchsuchen. In dem Hemd fand man Banknoten zu zehn und zwanzig Franc im Gesamtbetrag von zweitausend Franc und im Hut tausend Franc. Nun gebot man dem Bettler, auch die Schuhe auszusuchen. Nichtig stellte man fest, daß in den Schuhen ungefähr tausend Franc in Goldmünzen versteckt waren. Auf eindringliches Verfragen gab der Mann an, die vielen tausende Francs durch Betteln in dreißig Jahren zusammengetragen zu haben.

Zum Europa-Amerika-Flug.

Auf Reines „Columbia“.

Nach einer Witterungsberechnung beabsichtigt der französische Flieger Leconte den Versuch auf dem Apparat Reines, „Columbia“, in den ersten Tagen des Monats August anzustellen. Außerdem berichtet der „New York Herald“, daß der italienische Fliegeroffizier G. A. Lotti vor Ablauf von zwei Wochen von dem Flugplatz Le Bourget mit einem in Mailand bereitgestellten Apparat einen Flug nach New York versuchen werde. Leconte soll in den nächsten Tagen sein Flugzeug von Mailand nach Paris steuern.

Schwere Zusammenstöße zwischen Muselmännern und Christen bei Bagdad. Bei religiösen Feiern der Muselmännern in der Nähe von Bagdad kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Christen und Soldaten des Irak. Nach einer Meldung der „Daily Express“ sind dabei 30 Personen getötet und zahlreiche andere verwundet worden.

Empfang Thea Raikes durch Bolschawer Stamer. Die deutsche Kunstfliegerin Thea Raikes, die abends in Grodno landete, wurde vom deutschen Bolschawer Stamer empfangen.

Marlene Gieseler in einer amerikanischen Stadt. Nach einer Meldung aus Chicago fuhr ein Eisenbahnzug in eine Herde Elefanten des Denver-Bellvue-Parks hinein, als sie in Aurora (Illinois) verladen werden sollten. Ein Wärter und Elefant wurden getötet, mehrere verletzt. Der Rest der wildgewordenen Herde wurde zwei Stunden lang durch die Straßen von Aurora. Erst dann gelang es, die Elefanten wieder einzufangen.

Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberg. Der in Greenock eingetroffene Dampfer „Montebello“ hatte auf der Fahrt ein aufregendes Erlebnis, als er am zweiten Tage nach seiner Abfahrt gegen einen Eisberg stieß. Unter den Passagieren entstand eine große Aufregung, und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Schraubenschiff des Schiffes wurde bei dem Zusammenstoß gebrochen. Es stellte sich bei näherer Prüfung heraus, daß die Stille des Schiffes unerschütterlich geblieben war.

Weltbewegung zur Befreiung der Chinesen.

Familientragödie im modernen China.

In der Praxis nimmt den Platz des Vaters gewöhnlich die Mutter ein, die die chinesische Familie tatsächlich leitet. Was das innere Leben der Familie betrifft, behält der Vater lediglich eine theoretische Macht; er beschränkt sich auf die Erfüllung der Pflicht, und auf die Pflege des Ansehens. Die chinesische Frau nimmt in der Praxis, wenn auch nicht in der Theorie, eine sehr hohe Stellung ein. Aber obgleich in China, anders wie im Westen, die Gleichberechtigung zwischen Mann und Weib nie in Frage gestellt worden ist, führte doch ihre funktionelle Verschiedenheit zu verschiedener Behandlung. Außerhalb des Hauses steht der Mann oben, während im Hause und in der Familie die Frau absolute Herrin ist. So ergeben sich kaum Gelegenheiten zu Konflikten. „Also zu lesen in einem Buch „China in Aufruhr“, das den Chinesen Tsang Tsung-Tsi zum Verfasser hat. Dieser hat den gelehrten Herrn und seine Hauptaufgaben die nach der Wirklichkeit schöne desavouiert. Wie, Herr Tsang Tsung-Tsi — keine Gelegenheiten zu Konflikten? Dann erklären Sie uns bitte, wieso es möglich ist, daß Frauen im Reiche der Mitte eine chinesische Liga gegen die Tyrannei der Frauen gegründet werden konnte? Denn gegründet worden ist sie, daran ist nicht zu rütteln. Schließlich und endlich scheint nämlich das Gelingen auch bei den besetzten Schönen des Sonnenreiches, ganz wie bei uns in Europa, nur mit anderen Mitteln“, als es der offenen Kampfesweise entsprechen würde, zu sein — es sollte uns also nicht wundern, wenn das chinesische Beispiel bei uns nicht nur Sympathie, sondern vielmehr sogar Nachahmung finden würde. Also: die chinesischen Chinesen, denen der Bolschewismus nunmehr auch das Familienleben zerrüttet hat, haben sich zusammengetan zu einer Liga der unterdrückten Chinesen und haben damit die Gegenoffensive gegen das „rote Unheil“ eröffnet. Es hat sich leider herausgestellt, daß gerade die chinesischen Frauen besonders geübte

der latente Kampf zwischen Mann und Frau

„mit anderen Mitteln“, als es der offenen Kampfesweise entsprechen würde, zu sein — es sollte uns also nicht wundern, wenn das chinesische Beispiel bei uns nicht nur Sympathie, sondern vielmehr sogar Nachahmung finden würde. Also: die chinesischen Chinesen, denen der Bolschewismus nunmehr auch das Familienleben zerrüttet hat, haben sich zusammengetan zu einer Liga der unterdrückten Chinesen und haben damit die Gegenoffensive gegen das „rote Unheil“ eröffnet. Es hat sich leider herausgestellt, daß gerade die chinesischen Frauen besonders geübte

Schülerinnen der bolschewistischen Prinzipien

sind. Die ganze Angelegenheit artete alsbald in eine regelrechte Tyrannei aus, die um so ärger und bestiger fühlbar wurde, als die chinesischen Frauen mit einem Schlag die bisherige bolschewistische Unterdrückung zur völligen Emanzipation umgestalten wollten und ihnen dazu jedes Mittel recht erschien. Nun: sie sind begreiflicherweise bei den Männern auf wenig Gegenliebe gestoßen! Die Chinesen der Provinz Szechuan sind die Vorkämpfer im Kampf gegen ihre bolschewistischen Frauen. Wie alle Organisationen, hat auch diese bewertete Liga ihre besonderen Schlagworte — zum Beispiel: „Unterdrückung aller, die unter ihren Frauen leiden!“ Abschaffung aller auf Ungleichheit beruhenden häuslichen Vereinbarungen, die von den Frauen den Män-

nern aufzueingewunden wurden!“ „Es lebe die Weltbewegung zur Befreiung der Chinesen!“ Das alles klingt wie ein schlechter Scherz, ist aber nicht abgemessen ernsthaftes Tadel. Es muß sogar festgestellt werden, daß diese Koalition der unterdrückten Chinesen tatsächlich in letzter Stunde gekommen ist, da die Berater des patriarchalischen chinesischen Familienlebens, das seit Jahrhunderten unüberändert geblieben ist, offiziell und damit gründlich reformieren, also bolschewisieren will.

Die ganze Emanzipation der Frauen

hat aber letzten Endes ihren Ausgang von den chinesischen Frauen selbst genommen, die in den Moskauer Agitationskämpfen intensiver „durchgeputzt“ wurden. Die eigentliche Führerin der ganzen Bewegung unter den bolschewistischen Chinesen ist Frau Sun Yat-sen, die Witwe des ersten chinesischen Staatspräsidenten. Ihr attestierte sind chinesische Frauen vom reinen Amazonentypus — unverheiratete Damen, gewöhnlich mit Pubertätskopf und ganz männlicher Kleidung, aggressiv in ihrem ganzen Geben, die sowohl mit der Welt wie auch mit ihrem eigenen Ich in ständiger Fehde leben. Sie bearbeiten ihre verheirateten „Lebensgefährtinnen“ mit dem guten Rat, ihren Männern den Gehorsam aufzukündigen und „Kularbeit“, wie sie nach ihrer Ansicht

die Erlebung häuslicher Arbeiten

oder die Zubereitung des Essens darstellt, fortan selbst zu verrichten. Aber das ist längst noch nicht alles! Diese Sorte von Frauen will von nun an auch in den militärischen Angelegenheiten, die sie entwickeln ja der Bürgerkrieg eben genügend Anlaß bietet, nicht hinter dem stärkeren Geschlecht zurückbleiben. Also lassen sie sich für die Kantoneer-Kommunisten anwerben, kleiden sich in Soldatenuniform, hauen, schießen und stehen — ein ganzes

Korps dieser weiblich-unweiblichen Krieger

hat bereits gegen die Antobolschewisten gekämpft. Diese blutrünstige Betätigung hat sie nun vollends rasend und durstig nach neuen Vorzeichen gemacht. Seit sie einmal die Waffen in der Hand gehalten, lassen sie sich nicht spotten und haben es durch ihre wüste Agitation tatsächlich erreicht, daß die Gegend um die Kantoneerregierung in einem Aufstand gestanden, eben „auf Rührung“ einmühen und ein sogenanntes „freies Leben“ zu führen.

Das endlich schlug dem Kaiser den Boden aus

und brachte die Männer, die bisher topfischeln und perlerp dieler Revolution innerhalb der Revolution ausgehakt hatten, auf den Plan. Immerhin: ob die große Liga gegen die Tyrannei der Frauen Erfolg haben und noch in letzter Stunde die wirre Fust eindämmen wird? Was die Frau will, will auch Gott! lautet ein bekanntes französisches Sprichwort. Wir fürchten, daß es leider auch in China volle Geltung haben und befohlen wird. Dr. Guido Hellmer.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Ermordung D' Higgins.

London, 12. Juli.

Die Nachricht von der Ermordung des irischen Juristen und Außenministers D' Higgins hat ganz Irland in tiefe Erregung versetzt. Ueber die Tat selbst werden jetzt auch nähere Einzelheiten bekannt. Danach ist der Minister nicht, wie zuerst mitgeteilt wurde, im Auto erschossen worden, sondern die tödlichen Schüsse erreichten ihn, als er sich zu Fuß von seiner Wohnung in die nur wenige hundert Meter entfernte römisch-katholische Kirche begeben wollte. Als er im Verflucht war, in eine Seitenstraße einzuweichen, wurde er von einer Gruppe jüngerer Leute, die ihn bereits erwartet hatte, überfallen. Die Mörder sind in einem Tourenauto sofort geflüchtet. Der schwerverwundete Minister war noch imstande, um die Verletzung eines Priesters zu bitten und später dem früheren Erziehungsminister Mac Neill sein Testament in einer den gesetzlichen Normen vollkommen entsprechenden Weise zu diktiert. Präsident Cosgrave hat noch gestern einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem er die Verdienste des Ermordeten würdigte. Eine Erklärung des Generaladjutanten der irischen Armee stellt jede Verantwortlichkeit von Anhängern der irischen Freiwilligenarmee für die Ermordung D' Higgins in Abrede. Der ermordete Minister war bekanntlich für die Einführung der Todesstrafe für alle Verbrechen, die im Besitz von Feuerwaffen gefunden werden. Wenige Tage nach der Einführung des Gesetzes waren 47 Personen hingerichtet worden. D' Higgins war ziemlich allgemein als der starke Mann der Staatsregierung betrachtet worden.

Stigmunds letzte Fahrt.

Berlin, 12. Juli.

Am Sonntagabend fand die Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Stigmund von Preußen vom Bahnhof Neubabelsberg nach Nikolsko statt. Auf dem Bahnhof Neubabelsberg war der kleine Güterzug mit Lorbeerzweigen und weißen Grün geschmückt. Kurz nach neun Uhr trat der Zug mit den sterblichen Überresten des Prinzen, vom Anhalter Bahnhof kommend, ein. Bald darauf fand die Ueberführung nach Nikolsko statt. Fackelträger der Berliner Feuerwehr ritten dem Galawagen, der den Sarg trug, voraus. Verwandte und Kameraden des toten Prinzen folgten dem Sarge. Ein Trommelwirbel empfing am Nikolskoer Schloß den Zug, der sich dann durch den alten Schloßpark von Nikolsko nach Nikolsko bewegte. Eine große Menge Menschen hatte sich eingefunden, um dem Toten ein letztes Lebewohl zu sagen.

Erdbeben in Palästina.

Kairo, 12. Juli.

Um 15.06 Uhr wurde hier ein 30 Sek. dauerndes Erdbeben wahrgenommen, das in Kairo keinen Schaden anrichtete. Zur selben Zeit wurde ein gleiches Erdbeben in Jerusalem und anderen Orten verspürt. In Jerusalem führten mehrere Gebäude ein und das Heilige Grab wurde beschädigt. In Jericho führte ein Stöckel ein und begrub drei Touristen unter den Trümmern. Auch aus anderen Orten werden Tote gemeldet.

Das Eisenbahnunglück im Harz.

Berlin, 12. Juli.

Die Untersuchung, welche seitens der Aufsichtsbehörde der Reichsbahn und des Reichsverkehrsministeriums über den Unglücksfall eingeleitet worden ist, hat ergeben, daß die Direktion der in Frage kommenden Privatbahn das Mögliche getan hat. Mit der Naturkatastrophe hat niemand rechnen können. Die übrigen Bahnen im Harz sind freigegeben worden. Sollten sich noch Unfallschwerpunkte ergeben, welche die Schuld eines Einzelnen wahrscheinlich machen, so wird die Untersuchung eingeleitet werden.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien. Paris, 11. Juli. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der jugoslawische Generalkonsul in Skutari den Auftrag erhalten, sich nach Tirana zu begeben und die Geschäftsführung der dortigen jugoslawischen Konsulate zu übernehmen, bis der Gesandte dort eintrifft. Damit wäre die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien herbeigeführt. Die albanische Gesandtschaft wird vorerst ebenfalls von einem Geschäftsführer geleitet werden.

Letzte Sportnachrichten.

Tagung des D.M.C.-Verwaltungsrates.

Hamburg, 12. Juli.

Der Verwaltungsrat des D. M. C. hält seine Sommeragung 1927 vom 9. bis 12. Juli in Hamburg ab. Nach einem Begrüßungsabend begannen die Beratungen, Generaloberst Weichart erstattete den Finanzbericht und teilte mit, daß wöchentlich ein Zuwachs von 400—600 Mitgliedern zu verzeichnen sei, so daß die Gesamtzahl etwa 60.000 betrage. Präsidialmitglied Rißler-Augsburg berichtete über das neue Verwaltungsgebäude in München. Mit großer Majorität wurde beschlossen, die Bezirkssitzung und Plauen mit ihren über 2000 Mitgliedern ungeteilt zu lassen. Die Weiterberatung ergab Einstimmigkeit über die Gesamtwirtschaftspolitik der Leitung des D. M. C. und über den Ankauf eines eigenen D. M. C.-Verwaltungsgebäudes in Köln. Den Abschluß bildete die Behandlung des Verkehrsproblems der Gegenwart und Zukunft.

Letzte Handelsnachrichten.

Von der Handelskammer-Vereinigung. Von der Geschäftsführung wird folgendes mitgeteilt: „Ueber Auflösung und Weiterführung der Handelskammer-Vereinigung sind in letzter Zeit die widersprüchlichsten Nachrichten durch die Presse gegangen. Zur Klarstellung können wir mitteilen, daß die Handelskammer-Vereinigung in ihrer bisherigen Form weiter besteht und zwar unter Aufrechterhaltung der Preisregelung. Eine Auflösung der Vereinigung kommt nicht in Frage, sondern anebenfalls nur ein Uebergang in den geplanten festeren Zusammenschluß mit Geschäftsausgleich. Die Verhandlungen hierfür erleben gegenwärtig infolge der Reisezeit eine Unterbrechung, sie sollen demnächst jedoch erneut wieder aufgenommen und beschleunigt werden.“

Verantwortlich: Für Politik: i. B. E. Rosemann; für Lokales und Provinziales: Ernst Senke; für den Unterhaltungsteil: Julius Schminke; für Sport und Schlußbeilage: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hans-Otto Reusch; für Inserate und Bekleben: Emil Willig, sämtlich in Bochum.

Ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert

alles für **95**

20 Kleiderbügel	95
1 Wischbürste	
1 Kleiderbürste	
1 Handbürste	
1 Auftragsbürste	
zusammen	95
1 Wasserkessel, emailliert	95
1 Besen, mit Stiel	
1 Schrubber, mit Stiel	
zusammen	95
1 Schrubber	
1 Abseifbürste	
1 Aufnehmer	
1 Handbürste	
zusammen	95
2 Dosen Bohnerwachs	95
3 Vorratsstetten	95
1 Wasserschöpfer, emailliert	
1 Milchtopf, emailliert	
zusammen	95
1 Essenträger	
1 Löffel	
1 Gabel	
zusammen	95
6 Esslöffel	
6 Kaffeelöffel	
3 Tischgabeln	
zusammen	95
4 Tafelmesser	95
2 Schaum- und Schöpföffel	95
2 Fussmatten	95
2 Wascheleinen à 20 Meter	95
2 Esslöffel, Alpaca, Perlrand	95
2 Teelöffel	95
2 Gabeln	95
1 Tischmesser	95
1 Kaffeekanne, emailliert	95
1 Salz- oder Mehlfass	95
1 Kuchenpfanne	95
1 Waschbecken, emailliert	95
1 Klopptapetierhalter	
3 Rollen Klopptapetier	
zusammen	95
1 Kehrblech, emailliert	
1 Handfeger	
zusammen	95
6 Stück Blumenseife	95
2 Fensterleder	95
6 Eierbecher, ind. blau	95
5 Tassen, ind. blau	95
6 Dessert-Teller, echt Porzellan	95
6 Paar Tassen, echt Porzellan	95
6 Kompottschälchen	95
1 Teekanne	95
1 Sauciere	95
4 Blumenvasen	95
3 Milchtopfe	95
1 Bierkanne, 2 Liter	95
1 Porzellan-Menge	95
3 Glasteller	
1 Zitronenpresse	95
1 Wassergläser	95
1 Einmachglas, 6 Liter	95
2 Einmachgläser à 3 Liter	95
4 tiefe Essteller	95
4 Tassen	95
3 tiefe Essteller	95
2 Tassen	95
2 Glasteller	95
5 Goldrandgläser	95
3 Bowlgeläser	95
3 Wassergläser, geschliffen	95
1 Bonbonniere	95
1 Tischglocke	95
6 Rollen Papierspitze	95
200 Heftzwecken	95
1 Handleuchter	95
6 Kerzen	95
1 Seilenbecken	95
3 Stück Blumenseife	95
2 Salatbestecke	95
1 Wandspiegel	95
2 Frisierkämmen	95
25 Fliegenfänger	95
1 Zinkeimer	95
1 Topflappen	95

Viele andere Gegenstände finden Sie in unsern Schaufenstern Hellweg 11 und Bahnhofstraße 30.

Calderoni

Hellweg 11 BOCHUM Bahnhofstraße 30

Garantie-Fahrräder

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

Die Aushändigung unserer besten Tourenräder erfolgt bei nur

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

mit Freilauf und mit Freilauf in allen Preislagen von

ab 39.50 an

Tapeten

kaufen Sie geschmackvoll und billig im

Spezial-Geschäft Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Die große Toffen-Bochum

Bochum

Diese Woche Spezialität

Frische Pfirsich-Torte

Hohe Kurkosten

lassen sich vermeiden, wenn Sie Ihren Körper beobachten und rechtzeitig vor Krankheit schützen. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung Ihres Körpers ist Köstlicher Schwarzbier. Viele tausend Ärzte verordnen ständig diesen kraftpendenden Hausbrannt. Sie werden über den wohltuenden Einfluss auf den gesamten Organismus erstaunt sein. Das echte, herbe, vollwürzige Köstliche Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter: Köstlicher Schwarzbier-Vertrieb Karl Schupp, Bochum, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 12. Juli, vorm. 10¹⁵ - 1¹⁵ Uhr

König Heinrich IV.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

König Heinrich V.

1. Teil

abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

2. Teil

Wittmoos, 13. Juli, abends 6¹⁵ - 9¹⁵ Uhr

Gute Pension

für 4 Mk. pro Tag bei Herrn Friedrich, Eisenhandlung und Weinbau

in

Rachtig bei Zeitungen an der Mosel

Herrliche Aussicht und gute Bedienung. Bad im Hause.

Nordseebad Wyk a. Fahr.

Direkt am Strand, Deppes Hotel

erstkl. Familien-Hotel

Eigene Landwirtschaft, Villa Dahm

Villa Irma

Direkt an der See und Strandpasse gelegen. Prospekt steht zur Verfügung.

Bad Saffendorf heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Strophole, Frauenleiden, Starke Gicht und natürliche

Neu: Kurhaus mit vollständig eingerichteten Logierkammern, u. Badezellen. Nächtliche Preise. Auskünfte erteilt Salinenverwaltung Bad Saffendorf, Kreis Soest i. Westf.

Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn. Badesaison vom 1. Mai bis 15. Oktober.

Beste Heilwirkung bei Gicht, Rheumatismus, Leichter, Skropheln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzug.

Sole-Inhalatorium, Mädeln Preise für Unterkunft und Bäder. Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die

Salinenverwaltung in Unna-Königsborn.

Restaurant Kamplade

vorm. Wefelscheid

Sdepei - Dorf

Telephon Amt Hattingen Nr. 2689.

Kaffee mit Bauernstuten

In altbekannter Güte.

Schattige Garten-Anlagen. Spielwiese. Saal und Gesellschaftszimmer.

Restaurant Aubhoffs

Witten-Heven.

Bestes, altes, Ausflugslokal.

Große, schattige Gartenanlagen.

Als Spezialität:

ff. Kaffee mit Bauernstuten.

Jeden Samstag und Sonntag:

Konzert mit Gesellschaftstanz

der Autobuslinie Witten-Heven.

Herrl. Sommerfrische

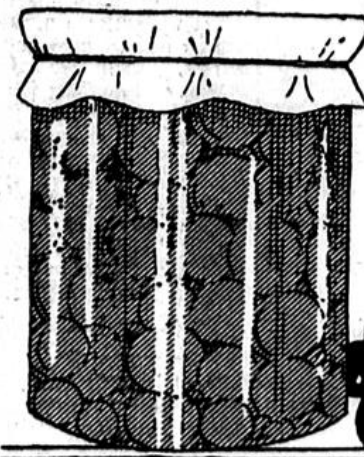
mitten im Wald gelegen, bietet Erholungs- bedürftigen angenehmen Aufenthalt. Gute Verpflegung ausgereicht. Preis 4.50.

Anschreiben an

Pension Josef Schmidt

Barbar bei Hedenberg.

Für die Einkoch-Zeit



Alles was die Hausfrau gebraucht

Zubinde-Gläser $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 3 4 5 Lit.

weisses Glas 0.13 0.17 0.20 0.25 0.32 0.40 0.50 0.65 0.75

Gelee-Gläser $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 3 4 5 Lit.

weisses Glas 0.18 0.22 0.25

Einkoch-Gläser $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 3 4 5 Lit.

„Gabo“ enge Form, mit rotem Gummiring 0.35 0.40 0.45

Einkoch-Gläser $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 3 4 5 Lit.

„Gabo“ weite Form, mit rotem Gummiring 0.40 0.45 0.50 0.55 0.60

Frucht- Presse „Alexanderwerk“

verzinkt 9.75

enalliert 13.50

Einkoch-Apparat

verzinkt, mit Einsatz, 6 Klammern u. Thermometer, kompl. 3.95

Sämtliche Zubehörtelle

wie: Gummi-Ringe, Saftbeutel, Pergamentpapier, Kirschen-Entkerner u. s. w. enorm billig!

Verkauf 3. Stock

ALSBERG

GEBRÜDER ALSBERG A. 6. BOCHUM

Anfertigung moderner

Kleider-Stickereien

in

Kurbel-, Ketten- und Flachstich

sowie sämtliche Handarbeiten

Plissee und Hohlsaum

Schettel & Rabanus

Bochum, Luisenstr. 15

Wer ein Patent-Piano

mit Klangsteg Flügel oder Harmonium

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr.)

zu bequemen Bedingungen anschaffen will, wende sich direkt an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik

Katalog gratis und franko. Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie.

Hagen i. W. 126

Total-Ausverkauf

wegen Umbau.

Ein Hofen

Kleiderstich in Beber, Wäsch und Gobelins.

10 Kleiderstich i. prima Gobelinsbezug.

Chaiselanges, Plüschelofas, Cedertofas.

Ein Hofen

Matrassen, auch Schlaraffen-Matrassen.

Alles eigene Anfertigung zu jedem annehmbaren Preise.

Da das Lager geräumt werden muß, können auf Wunsch gekaufte Sachen später begahit werden.

H. Kallmerton u. Sohn

Clemensstr.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. Juli.

Anwetterwäden im Bochumer Gebiet.

Am Erschreckt liest man die Hochwasserberichte von den Anwetterwäden, die am Sonnabend und Sonntag viele deutsche Gebiete heimsuchten. Wenn auch wir von einem so großen Unglück, wie es sich in Sachsen zugetragen, verschont blieben, so bekamen am Sonntag doch viele Menschen in unserer Gegend einen Begriff von dem Tode und von der Gewalt der entsetzten Elemente. Ein besonders schweres Anwetter ging über den Stadtteil Weitmar nieder. Kurz vor vier Uhr war es. Das um die Mittagszeit sich aufhellende Wetter hatte viele Hunderte von Spaziergängern aus der Stadt herausgelockt. Die Sonne, „flach“, wie man sagt, in unheimlicher Weise. Einem kleinen unscheinbaren Wölkchen, das am Horizont aufleuchtete, wurde keinerlei Bedeutung beigemessen. Dieses Wölkchen wuchs jedoch innerhalb weniger Minuten zu einer riesigen unheimlichen schwarzen Wolke, die den ganzen Himmel bedeckte. Es wurde einige Zeit sogar fast nachtschwarz und dann gab es aus den Wolkenschleusen buchstäblich wie mit einem Schlag einen Sturm, der an einzelnen Stellen Bäume entwurzelte. Starke Winde wurden von der Sturmesgewalt wie Streichhölzer abgebrochen und weite Strecken fortgeschleudert. Dachpfannen hagelten auf Dächern, polternd auf die Straßen und Plätze. Innerhalb weniger Minuten standen fast alle Keller unter Wasser, da die Kanalisation solche Wassermassen nicht abführen konnte. Auf der Hattinger Straße wurde von der Gewalt des Wasserdrucks ein zentnerstarker eiserner Kanalisationsabflußdeckel mehrere Meter hochgeschleudert und das Wasser entauß aus dem Kanalisationsloch in einer mehreren Metern hohen und ein Meter breiten Fontäne. Schwere Schäden erlitten die Feld- und Gartenfrüchte durch das Anwetter. Den unteren Weg befanden Spaziergänger waren es unmöglich, sich so schnell unter ein schützendes Dach retten zu können und sahen wie ins Wasser geknallt aus. Die Straßenbahnen vermochten den Ansturm der nach der Stadt zurückwühlenden Ausflügler nicht zu bewältigen und so ist mancher Anzug und manches Sommerkleid verdorben. Eigenartig ist es, daß es sich trotz der ungeheuren Regenmengen, die in den letzten Tagen über unser Gebiet niedergingen, nicht wesentlich abgekühlt.

Hütten- u. Walzwerks-Berufsgenossenschaft

Der Verwaltungsbericht für 1926.

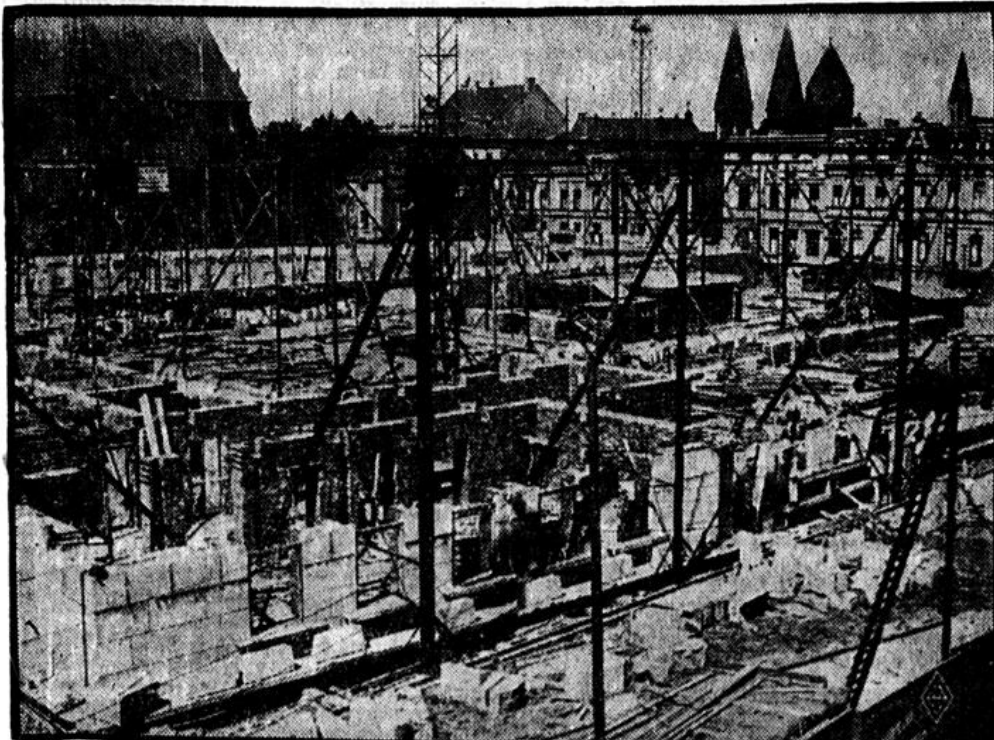
Gestern fand unter dem Vorsitz des Generaldirektors Dr. Borbet die diesjährige ordentliche Sektionsversammlung der Sektion VII (Bochum) der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft statt. Aus dem vorliegenden Verwaltungsbericht für 1926 entnehmen wir folgendes:

Im Berichtsjahre 1926 wurden von den Mitgliedsunternehmen 23.837 (1925: 27.469) versicherte Personen beschäftigt. Außerordentlich wurden 158 (164) Unfälle, darunter 16 (22) Todesfälle. Unter den insgesamt 1371 rentenberechtigten Verletzten befanden sich 344 Schwerbeschädigte, d. h. solche Verletzte, die eine Rente von 50 v. H. der Vollrente oder mehr bezogen. Die Zahl der insgesamt entschädigten Hinterbliebenen betrug 471 (230 Witwen, 230 Kinder, 11 Verwandte der ausfallenden Linie). 56 Witwen bezogen eine Rente von zwei Fünfteln des Jahresarbeitverdienstes, weil sie wenigstens die Hälfte ihrer Erwerbsfähigkeit verloren hatten. Die Aufwendung für Heilbehandlungen, Verleihen und Hinterbliebenenrenten usw. betrug Reichsmark 893.101,07 (1925: 573.012,63, 1924: 345.349,25, 1913: 594.202,91); sie stieg in demnach im Berichtsjahr gegenüber 1925 um 66 Proz., gegenüber 1924 um 159 Proz. und gegenüber 1913 um 50 Proz.

Etwas kühler.

Das Tiefdruckgebiet hat sich weiter östwärts nach Polen verlagert, reicht aber noch in Ostpreußen westwärts nach dem Süden Ostbaltikans, während im Westen Großbritanniens ein Hochdruckgebiet liegt.

Blid auf den Rathausbau.



Heute mittag findet die feierliche Grundsteinlegung zum Rathausbau statt.

Gestern früh herrschte in Westfalen bei schönem bis einundzwanzig Grad Wärme wolkenlos und vereinzeltes regnerisches Wetter.

Vorhersage bis Mittwoch: Wolkig mit Regenschauern und etwas kühler.

Der Bauvertrag für Fernsprechleitungen. Das neue Selbstanschlußamt wird erst am 16. Juli, abends von 9 Uhr ab in Betrieb genommen. Die im Nachtrag zum amtlichen Fernsprechnachrichtendienst nach den Nummern des Ortsnetzes Oberhausen sind deshalb erst von diesem Zeitpunkt ab zu melden.

Defensivliche Mahnung. Folgende Steuern werden im Angelegenheit angemahnt: Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für April bis Juni 1927, zweiter Teilbetrag der Vorauszahlungen nach dem Umlagegesetz für 1927, die Einkommen-Abzugszahlung für 1926.

Q. Geschäftsverhandlungen im Bochumer Einzelhandel. Auf Antrag der Angestelltenorganisation im Einzelhandel haben in der vergangenen Woche Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Bochum mit der Vereinigten Kaufmannschaft über Gehaltsveränderungen stattgefunden. Die Vereinigte Kaufmannschaft wies hierbei auf die ungünstige wirtschaftliche Lage hin. Die Verhandlungen verliefen schließlich ergebnislos. Es wird sich nun in den nächsten Tagen die Spruchkammer des Schlichtungsausschusses endgültig mit den Forderungen der Angestellten beschäftigen.

Der Quartettverein „Gansa“ errang auf dem großen Gesangs- und Musikwettbewerb in Düsseldorf den 3. Preis und im Hauptwettbewerb den 1. Preis. Der Verein, der von Herrn Fritz Schöber, Bochum, dirigiert wird, brachte den schönsten Preis des ganzen Festes mit nach der Heimatstadt Bochum.

hu. Aus dem Stadteitel Niente. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonntag beim Wirt Förster, Derner Straße, eine Versammlung ab. Der erste Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und besonders dem Geschäftsführer Worte. Derselbe sprach zunächst über die Eintragung des Aufwertungsbetrages anstatt als Hypothek als Grundschuld. Einige Auffassungen betrafen Ermäßigung der Hauszinssteuer, wurden den Mitgliedern bekanntgegeben. Ferner wurde über

den Stand der Abänderung des Mieterschutzgesetzes berichtet. Die Anwesenden waren sich darin einig, geschlossen auf die bürgerlichen Parteien hinzuwirken, welche Erwirkung einer gesunden Volkswirtschaft. Eine Schenkung der Häuser und Grundstücke soll in Gemeinschaft mit anderen Nachbarn vereinbart werden. Hinsichtlich der Mieterschutzgesetzgebung der Hauseigentümer durch das Mieterschutzgesetz die Strafreinigung ufm. sollen weitere Schritte unternommen werden zur Umlegung eines Teiles. Die Belegung der Bürgersteige mit Platten im Kleinen Bezirk wurde scharf kritisiert. Erwähnt wurde, daß die Stadt gerne in dieser Beziehung weit großzügiger sich gezeigt hätte.

— Rat und Auskunft für Auswanderer. In der Presse macht ein Herr Jorge Heinrich in Buenos Aires bekannt, daß durch ihn Landwirte, Kaufleute, Handwerker und Arbeiter, die auswandern und sich vor Verlust schützen wollen, ausführliche, behördlich anerkannte und wahrheitsgetreue Auskunft über die Verhältnisse und Aussichten in Argentinien und Paraguay erhalten können gegen Einzahlung von 5 Mark unter eingeschrieben. — Für eine Beilage für Landwirte über Anbauverhältnisse, Bodenpreise und -beschaffenheit, Niederschläge ufm. werden 3 Mark extra gefordert. Ganz abgesehen davon, daß jene Gebühren recht hoch erscheinen, raten wir auf Grund der bei beratenden Angelegenheiten gemachten Erfahrungen zur Vorsicht und weisen erneut darauf hin, daß alle Auskünfte über Auswanderungs- und Siedlungsmöglichkeiten sowie über die jeweiligen Aussichten über die verschiedenen Berufe hier in der Heimat kostenlos durch den Evangelischen Hauptverein für Deutsche Auswanderer und Auswanderer in Niederhausen an der Werre, gegründet 1897, verlangt werden können. Seine Zeitschrift „Der Deutsche Auswanderer“ — jetzt 23. Jahrgang — bringt fortlaufend aktuelle Berichte über die Verhältnisse des Auslandes und vorwiegend Siedlungs- und Arbeitsmöglichkeiten. — Probenummern kostenlos.

X Bundesstag des Reichs-Offiziersbundes. Der achte Bundesstag des Reichs-Offiziersbundes, der in diesen Tagen in Düsseldorf abgehalten wurde, folgte folgende Entschließungen: Gegen die Schuldlage: Ueber acht Jahre sind vergangen, seit von Deutschland das schmachvolle Geständnis der Schuld am Weltkriege erbracht worden ist. Längst ist es erwiesen, daß diese

Mieterschutzsachen.

Ein neuer Kammergerichtsentscheid.

Der Amtsliche Preussische Preßdienst gibt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt:

1. Bei Streit zwischen Vermieter und Mieter über die Höhe des Anteils des Mieters an den Kosten des Fahrstuhlbetriebes hat das Mietvertragsamt zu entscheiden, wie die Berechnung nach § 9 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 zu erfolgen hat, insbesondere ob der Mieter an den Fahrstuhl angeschloßen ist, welche anderen Rauminhabern als angeschloßen zu berücksichtigen und welche Friedensmieten der Verteilung zugrunde zu legen sind.

2. Auch Mieter, die zur Benutzung des Fahrstuhls einen Teil der Treppen hinauf, oder hinuntergehen müssen, sind an den Fahrstuhl angeschloßen.

3. Sondervereinbarungen einzelner Mieter mit dem Vermieter über ihre Beteiligung an den Kosten des Fahrstuhls bleiben bei der Entscheidung des Mietvertragsamtes nach § 9 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 unberücksichtigt, wenn die Bestimmungen in § 9 Absatz 5 — außer Betracht (16. 5. 1927; 17. Y. 39/27).

dem aus tausend Wunden blutenden deutschen Volke aufzuwachsende Erklärung die ungeheure Lage darstellt, die die Weltgeschichte kennt. Unser Volk, wenn es noch einen Funken nationalen Ehrgefühls besitzt, kann und darf diese Schmach nicht länger ertragen. Wir bitten alle Volksgenossen, gleichzeitig welcher Parteizugehörigkeit, endlich politische Rücksichten beiseite zu stellen und geschlossen die Reichsregierung und den Reichstag zu veranlassen, vor aller Welt feierlich die Schuldfrage zuräckerzweifeln. Auch wehrlos kann ein Volk seine Ehre wahren, wenn es einig ist. Um die Befreiung der Rheinlande: Trotz aller Versprechungen unserer Feinde wird die Befreiung eines großen Teiles des Rheinlandes aufrecht erhalten. Immer noch sind dort die deutschen Bewohner der Willkür und der schmachvollen Behandlung französischer Besatzungsbehörden freigegeben. Der Reichs-Offiziersbund ist der Auffassung, daß auch hier ein einheitlicher Widerstand dem deutschen Volke der Regierung und dem Reichstag den notwendigen Rückhalt geben kann. Es muß Ehrenpflicht aller Deutschen sein, zur Befreiung unserer Rheinlande im Rheinland und an der Saar in Wort und Schrift durch Aufrüttelung des deutschen Gewissens beizutragen. Für Kolonien: Der Bundesstag des Reichs-Offiziersbundes fordert von allen maßgebenden staatlichen Behörden und Parlamenten, sich nachdrücklich für die Wiedergewinnung des deutschen Kolonialbesitzes einzusetzen. Diese Forderung ist für das deutsche Volk eine der dringlichsten. Ohne überseeischen Besitz sind wir nicht im Stande, unser Sozial-Milionen-Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

X Eingabe auf der Freusburg. Zum fünften Male werden demnächst die Freunde des Volksfriedens und der Jugendmoral auf der Freusburg an der Werre zum Sieg auf einer Arbeitswoche versammelt. Die Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 11. September die fünften Freusburger Eingabe. Für zwei soll sein, in das Leben des Volksfriedens und der Jugend einzuführen und deren steigende Bedeutung für die Wiedergeburt der Familie, für Schule und Jugendgruppe klarzulegen.

Fertige
und vorgezeichnete

neue Blusen

Carl Held, Friedrichstr. 25

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

5) „Hundert Leben, hundert Schicksale gestalten“, wiederholte Diane Sandström, die jetzt sehr bleich war, mit zitternder Stimme. „Ingrid, die Dunkelheit der Ereignisse ist wunderbar. Wie ganz, wie völlig bist du mein zweites Ich. Dieselben Worte brauche ich ein, als ich deinem Vater von meinen Wünschen sprach. Er verstand mich nicht, wie er dich jetzt nicht begreifen wird.“ „Dieselben Worte, Mama? Das ist in der Tat seltsam. Ich habe sie ihm geschrieben.“ „Es wird ihn furchtbar berühren, Ingrid. Und er wird denken, daß ich sie dir eingegeben hätte. Wird mich noch mehr hoffen als bisher.“ „Und das schmerzt dich, Mama?“ „Ich hatte auf ein Auswanderngehen in Frieden und Freundschaft gehofft. Sein Haß, sein Mißverständnis hat mich diese ganzen zehn Jahre verfolgt.“

Ingrid, ich war noch nicht achtzehn Jahre, als ich deinen Vater kennen lernte. Er ist vierzehn Jahre älter als ich. Als junger Gelehrter, dem für außerordentliche Arbeiten schon die Professur verliehen worden war und der einen Lehrtstuhl an der Berliner landwirtschaftlichen Hochschule bekleidete, kam er in unser Haus. Wir verlebten uns stummlich ineinander. Aber ich war ja doch noch ein Kind, das sich selbst und das Leben nicht kannte.“

Wie neugierig waren wir als Mutter. Alles war für mich ein Traum. Ich war glücklich mit meinem Mann, aber ich selbst stand noch in der Entwicklung, war noch kein reifer, kein fertiger Mensch, während dein Vater immer blieb wie er von jeher war und für meine inneren Wandlungen keinen Blick und kein Verständnis hatte.“

Als du sechs Jahre alt warst, kam das furchtbare Eisenbahnunglück, das dem Bruder meines Vaters mit seiner Frau und den beiden Kindern das Leben kostete. Das Gut, seit hundert Jahren in der Familie, fiel deinem Vater nun zu, der natürlich nie mit dieser Möglichkeit gerechnet hatte.“

Er gab keinen Aufschub auf. Schmerzen verzehrten ihn von weitem, wo wir ein lebhaftes Haus geführt.

einen interessanten Kreis um uns versammelt hatten, wo mein Vater, meine vielen Freunde lebten, in die Einfachheit des märkischen Gutes.

Aber vielleicht hätte ich mich dort doch mit der Zeit eingewöhnt, denn ich liebte ja meinen Mann und liebte dich, kleine Ingrid, über alles, wenn mir andere Verhältnisse vorgekommen hätten.

Aber dein Onkel war ein leichtsinniger Mann gewesen, in allem das Gegenteil meines treuen Vaters. Heinrich Lund hatte das Gut verschuldet und verlor es. Es war furchtbar verhängnisvoll. Eine ungeheure schwere Aufgabe lag vor uns. Ich wollte das Gut auf die unheimliche Erbschaft verzichten, wieder zurück nach Berlin in unser solches, schönes, angenehmes Leben. Dein Vater erklärte, es sei seine Pflicht, das Gut wieder hochzurufen.

Er arbeitete in den nächsten Jahren von früh bis in die finstere Nacht, sah dann in den Nächten über seiner Erbschaft. Er wollte dem schweren Sandboden Getreide abringen, das er nie herbeigeführt hatte. Er wollte es mit billigen Mitteln erreichen. Der Kundsinger, den es gab, war für seine Verhältnisse zu teuer. Er wollte ein neues Verfahren herstellen, das ohne alle Unkosten, wie Frucht und Verdienst der anderen, sein Gut wieder hochbringen sollte. Daneben grübelte er über Verbesserungen an landwirtschaftlichen Maschinen, hatte mit der täglichen Arbeit, den täglichen Sorgen übergenug zu tun. Für mich blieb keine Zeit.

Ich will ihm keine Vorwürfe heute mehr machen. Er hat das Beste gemocht. Er hat sich selbst vergessen, er dachte nur noch an seine Arbeit, an sein Werk. Aber er vergaß auch mich.

Und ich war jung und lebenshungrig. Und fühlte mich bald einsam. Fühlte mich vor allem vernachlässigt. Als ich ihm das alles später bei unserer großen Auseinandersetzung sagte, hat er mich nicht einmal beachtet. Mein Onkel, er hätte mich stets geliebt, wie am ersten Tag.

Lassen wir das, Ingrid. Ich mußte mich von dir trennen. Du solltest in ein wärmeres Klima. Es wurde ganz still, ganz leer um mich. Dann kam meines Vaters sechzigster Geburtstag, der mit großem Jubel in Berlin gefeiert werden sollte. Ich fuhr in sein Haus, ich war wieder ganz jung und glücklich. Ranne, sehr lange blieb ich bei ihm.

Seit fast einem Jahr hatte ich keine Mutterpflichten mehr. Mein Mann verging in seiner Arbeit, ich fehlte ihm nicht, er hatte ja doch keine Zeit für mich.

Und hier umging mich das volle, brausende, weltstädtische Leben, das ich so liebte, das ich so lange entbehrt hatte.

Unser intimsten Freunde stellten mit mir an meines Vaters Geburtstag lebende Bilder. Vorher hatten wir einen Film aus seinem Leben gedreht, der auf dem Fest gezeigt wurde. Seine Vergangenheit war ja reich und bewegt genug. Ich hatte die Rolle seiner Frau, meiner toten Mutter, gegeben. Zu jener Zeit begann die deutsche Kinoproduktion sich eben zu machen. Die ersten wirklich künstlerischen, großen Filme kamen heraus. Dr. Peter Walter, damals schon ein bekannter Regisseur, ein Verehrer meines Vaters, hatte den Film mit uns eingegeben und dabei mein Talent entdeckt.

Kurze Zeit später bot er mir an, in einem zweiten Film, der für eine Wohltätigkeitsvorstellung gedreht wurde, mitzuwirken. Ich nahm natürlich an, spielte mit Begeisterung und bekam wunderbare Kritiken. Von vielen Seiten bestürmte man mich, zum Kino zu gehen. Quert lächelte ich alle aus, obgleich der Wunsch in meinem Herzen groß war. Dann aber kam das Verbot meines Vaters, mich nicht wieder öffentlich zur Schau zu stellen, wie er es nannte. Mein Trotz erwachte. Ich glaubte nicht mehr an seine Liebe, ich fürchtete mich vor der Leere und Einsamkeit an seiner Seite. Es kam zum Zerwürfnis zwischen uns.

Wieder fuhr ich nach Berlin. Als ich wenige Tage hier war, brach der Krieg aus. Dein Vater mußte sofort ins Feld. Zu mir aber kam damals Peter Walter und verbrachte mich zu einer der größten deutschen Filmkaufhäusern zu machen. So, Ingrid, kam es zum ewigen Bruch.

„So war es?“ fragte das junge Mädchen. „Ohne eigentliche große Tragik, ohne wirkliche Schuld auf beiden Seiten.“ Ich hatte mich alles ganz anders gedacht, Mama.“

„Was meinst du Tragik, und was nennst du Schuld, Ingrid? Ich glaube, es war beides dabei. Daß mich heute schweigen von dem allem. Das Wägen in der Vergangenheit hat mich furchtbar erregt. Heute — kann ich nicht weiter.“

Rein, sie konnte der jungen Tochter nicht von ihrem Herzenstrennen sprechen, von dem Ingrid ganz gewiß nichts wußte. Von dem sie ja nun auch erfahren mußte. Morgen, übermorgen. Warum fiel es ihr nur so schwer, davon zu sprechen? Die da vor ihr saß, war ein junges Weib, das über Leben und Liebe so hart nachgedacht

hatte und schon vieles verstand. Aber vielleicht war es das Weibstum ihres Kindes, das Diane Sandström in einer ihr selbst unberechneten Sehne und Scham die Lippen schloß und der Tochter verschweigen ließ, was sie innerlich so sehr erfüllte.

Ingrid sah, wie bleich die Mutter war, wie sie sich nicht fühlte.

„Ich danke dir, daß du mir das alles erzählst. Ein anderes Mal wirst du mir noch mehr sagen, Mama. Aber auch die Schilderung deiner Jugend und deiner Ehe hat mich in meinem Entschluß nicht wankend gemacht.“

Es tut mir leid, daß Papa zum zweiten Male diesen Schmerz erleben wird. Aber er kann sich ja nun anders zu den Dingen einstellen. Es liegt an ihm, mein Talent anzuerkennen, mich als lebende Tochter zu behalten, wie es wohl auch damals an ihm gelegen hat, daß er dich verlor, Mama.“

„Ich weiß nicht, ob es so war, Ingrid. Ich glaube, meine Schuld war doch wohl größer als die deine. Aber je länger ich mit dir spreche, desto mehr fühle ich, daß es zwecklos sein wird, dich in deinen Entschlüssen aufhalten zu wollen. Denn du bist, wie ich war. Du denkst mit meinen Gedanken, du fühlst mit meinen Gefühlen, du sprichst mit meinen Worten. Alles, alles wiederholt sich. Du stellst deine Verantwortlichkeit, deine Begabung, das, was du für dein Glück hältst, höher, als deine Pflichten als Tochter. Du bist egoistisch, wie ich es war, du bist eine so starke und bewußte Persönlichkeit geworden, daß es unmöglich ist, dich formen und wandeln zu wollen. Aber sollte dich besser verstehen, als ich, die in dir wiedererstandene bist?“

„Aber du bist traurig, daß ich dir so völlig gleiche, Mama?“

„Traurig? Es ist wie ein Wunder für mich. Aber wie ein etwas unheimliches Wunder. Und ich sehe schwere Kämpfe voraus, mein geliebtes Kind. Für dich, für mich und — für ihn.“

„Aber wir werden siegen“, jubelte die helle Mädchenstimme und die jungen Arme umschlangen stummlich die Mutter. „Wir beide, die wir ja eine Einheit sind, doppelt stark seit wir uns für immer gefunden haben, wir werden das Leben, das Schicksal, das Glück bezwingen.“

Diane küßte ihr Kind. Aber sie antwortete nicht. (Fortsetzung folgt.)

Total-Ausverkauf

wegen Umbau.
Ein Hofen
Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Gobelinbezug,
Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Ein Hofen
Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Alteisen in Beber,
10 Alufas 1. prima
Gobelinbezug.

Filiale Bodum 14 Kortumstr. 14 Ruf 2960
Telefonische Bestellungen finden schnellste Erledigung

**Herde
Gasherde**
nur Qualitätswaren.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Peter Schlipper

Für die Reise

